

Corona zeigt: Keine Chance auf Genesung

Warum Populisten, Faschisten und Konsorten nicht geheilt werden können – und die Nationen, die sie wählen, an ihnen kränker werden.

1. Die Situation Anfang Mai 2020

Trump, der Allmächtige, erlaubt den Gouverneuren der Föderalstaaten, eigene Entscheidungen zur Corona-Krise zu treffen. Das ist zwar deren verfassungsmäßiges Recht (und Pflicht) und Trump wurde darauf auch von Verfassungsrechtlern der USA hingewiesen (14.03.2020)*, aber bei den eigenen Wählern kommt es gut an, wenn King Donald andere aus seiner Gnade mit Kompetenzen ausstattet. Gouverneur Cuomo (New York) hat dies natürlich auch durchschaut, als er Trumps Worte zurückwies, die USA hätten keinen König, sondern eine Verfassung und einen gewählten Präsidenten (13.03.2020).

* Jedes Datum gibt an, wann eine Aussage öffentlich – TV, Twitter, Pressemitteilung – verbreitet wurde. Jeder kann sie nachlesen.

Nachdem die Gouverneure nicht einverstanden sind, wie er ihnen gegenüber seine „umfassende Macht“ (12.04.2020) als „Kriegspräsident“ (10.04.2020) praktizieren will, schiebt er alle Verantwortung für Fehler in der Krise gleich an andere weiter: Die WHO habe es „wirklich vermässelt“ (09.04.2020) und deshalb friert er die Beitragszahlungen der USA ein (15.04.2020): Sie habe nicht früh genug gewarnt, sie habe mehr gewusst, als sie mitteilte, und sie habe viel zu China-freundlich berichtet. Ob er damit meint, das Virus sei in einem chinesischen Labor gezüchtet worden oder durch einen Unfall entkommen oder was auch immer, lässt er vielsagend offen (16.04.2020), behauptet es aber weiterhin (01.05.2020), auch als seine Geheimdienste (und die meisten Virologen) öffentlich abgewunken haben (30.04.2020). Es bleibt dabei: Man werde zu gegebener Zeit China hart zur Rechenschaft ziehen (schon am 14.03.2020 klar), worauf China nach internen Quellen Überlegungen zu einer Eskalation bis zu militärischen Mitteln anstellt – die US-Regierung spricht weiterhin von einem Angriff, schlimmer als 9/11 und Pearl Harbour (08.05.2020).

Die WHO hat sicher auch Fehler gemacht, aber hinter Trumps Schachzug erkennt man die Kritik, von der er ablenken will. Kritik an Trump und seiner Regierung sei absurdes Geschwätz von inkompetenten Gouverneuren und der Partei der Demokraten, seien Lügen und Fake-News von Fake-Medien (tägliche Mitteilung). Wie es sich tatsächlich verhalte, zeige ein dokumentarischer Video-Clip, vorgeführt in einer Pressekonferenz (13.03.2020): Die Leistungen von Trump werden dargestellt und kurze Clips eingespielt, in denen er für klares und kompetentes Handeln in der Krise gelobt wird. Nur böse Zungen behaupten, dies sei ein Wahl-Propaganda-Film, hergestellt mitten in einer Staatskrise mit Steuergeldern, die man woanders dringender gebraucht hätte.

Das ist nicht einfach ein politisches Possenspiel aus dem Komödienstadel: Es ist das Bild einer Bananenrepublik, das die führende Weltmacht Mitte April 2020 abgibt. Schon das alleine könnte man als skurril bis skandalös einstufen, aber es findet statt am Höhepunkt der Corona-Krise, die täglich über 2000 Amerikaner tötet, regional so viele, dass hinter den Krankenhäusern Kühlwagen für die Leichen stehen und geeignete Orte für Massengräber gesucht werden.

Corona rast in Wellen über die Welt und immer wieder neue Hotspots erblühen auf den Landkarten. Würde sich die Szenerie in unterentwickelten Ländern abspielen, könnte man noch etwas Verständnis aufbringen: es gab keine Informationen, man wurde überrollt, die Infrastruktur ließ Eingreifen gar nicht zu, Aber fatalerweise sind die meisten Hotspots in entwickelten Industrienationen und am härtesten trifft es jene, deren Regierungen die Pandemie lange und zu lange geleugnet haben. Ja, das heißt auch andersherum: Manche der „Bananenrepubliken“ agieren vorbildlich und stringent nüchtern in der Krise – Costa Rica, Paraguay, Uruguay, Ghana, Kenia, ... - , sie packten das Problem früh, schnell, innovativ und expertengeleitet an.

Arme Länder können sich – bei gesundem Menschenverstand betrachtet - einfach kein solches Chaos leisten. Eigentlich kann sich das kein Land leisten – was also bringt Regierende dazu, die Leben ihrer WählerInnen so gering zu schätzen?

Nachvollziehen lässt sich das gut am Vereinigten Königreich. Boris Johnson, der Premierminister des Brexits, verharmloste zuerst die Krankheit, dann setzte er – dem Rat „befreundeter Berater“ statt dem Rat führender Mediziner folgend – auf Herdenimmunität, bis er Ende März kurz vor dem Kollaps des Gesundheitssystems die Notbremse zog. Gut so, denn als er im April selbst mit Covid-19 auf der Intensivstation lag, hätte ein Kollaps des Gesundheitssystems auch für ihn Folgen haben können: Nach eigenem Bekunden stand sein Schicksal auf des Messers Schneide, sein Bett Nachbar auf der Intensivstation (zufällig auch ein Mr. Johnson) starb.

Anfang März begann dann die Eigeninitiative der Bevölkerung: Immer mehr Eltern ließen ihre Kinder nicht mehr in Kita oder Schule, Ladenbesitzer schlossen von sich aus die Geschäfte, Restaurants ordneten die Stühle mit Distanz an, wie sie es aus anderen europäischen Ländern gesehen hatten.

Noch bis Mitte März verfolgte die britische Regierung den Schutz der Wirtschaft und den Aufbau einer Herdenimmunität, auch wenn es „einigen Pensionären“ das Leben kostete. Entsprechend schoss die Zahl der Infizierten ungezügelt in die Höhe. Offenbar löste das dann doch mulmige Gefühle aus. Ein einfaches Rechenbeispiel kann deutlich machen, von was die Rede ist:

- GB hat knapp 70 Mio Einwohner.
 - Für Herdenimmunität müssen 70 % infiziert sein: 49 Millionen.
 - Davon erkranken knapp 10 % schwer: 4,9 Millionen.
 - Aber weil GB überaltert ist, wohl eher etwas mehr: 6 Millionen.
 - Die Hälfte stirbt, auch bei bester medizinischer Betreuung: 3 Millionen Tote.
 - Bei exponentiellem Wachstum (= ungezügelter Ausbreitung) kommen 6 Millionen innerhalb weniger Wochen in Krankenhäuser, die 8000* Beatmungsbetten landesweit haben – die Mehrzahl der Kranken stirbt schon in der Warteschlange: noch mal 2 Millionen Tote.
- * Februar 2020; Deutschland hatte damals 28 000 Beatmungsbetten bei 83 Mio Einwohnern; allerdings ist schon in Normalzeiten mindestens die Hälfte dieser Betten von anderen Patienten belegt – man hat diese Betten ja nicht ‚just for fun‘.
- In einem Land, in dem jährlich im Schnitt 600 000 Menschen sterben, wäre man bei 5 Millionen Toten auf Jahre hinaus mit Beerdigen beschäftigt.

Ich glaube, die Zahlen machen deutlich, wie schnell eine Regierung darüber stolpern wird. Also entschied man sich, zunächst die Risikogruppen zu schützen, so dass einerseits die Wirtschaft weiterlaufen kann, man andererseits die Zahl der Toten „auf einen fünfstelligen Bereich begrenzen“ kann. Da ist man Mitte April bereits angelangt, obwohl man seit drei Wochen (24.03.2020) voll die Notbremse zieht!

Aber was taugen die Zahlen aus Großbritannien? Wenig. Gezählt wurde bis Ende April nur, wer in einem Krankenhaus an Corona starb – am 29.04. wurden 5000 weitere Tote addiert, die in Pflegeheimen oder Zuhause an / mit Corona verstarben. Von vielen anderen weiß man nicht, ob sie an / mit Corona starben – Ende April sind die täglichen Testkapazitäten auf rund 30 000 erhöht, in Deutschland seit Wochen auf das Doppelte. Man darf also eine extreme Dunkelziffer annehmen hinter der das Fehlen von ausreichenden Tests steckt – ein Regierungsversagen.

Darf man das Großbritannien vorwerfen? Leider nicht. Ein ähnliches Bild ergibt sich in vielen Ländern: Meistens fehlt es wochenlang an Tests oder an Laborkapazität. Oder die Zahlen müssen der politischen Überzeugung der Regierung angepasst werden – das darf man China unterstellen, das die Überlegenheit der eigenen Ideologie auch in

der Pandemie zeigen will; Trumps Anweisung, die Zahlen seinen Lockerungsbemühungen anzupassen, wurde öffentlich.

Begonnen hat Johnson die Notbremsung, als die Überlastung des Gesundheitssystems erkennbar wurde. Um dieses Problem zu verstehen, braucht es ebenfalls nur wenige Fakten:

- Die Kapazitätsgrenze des Systems kennt zwei Faktoren:
 - wenn alle Beatmungsbetten belegt sind
 - wenn nicht genügend Personal da ist
- Der Personal-Engpass ist selbstgemacht durch drei Fehler:
 - Es wird seit Jahren gespart – schon im „Normalbetrieb“ wird es eng
 - 1/4 der Stellen ist nicht besetzt, weil Personal abgewandert ist
 - Das Personal ist zunehmend selbst infiziert, weil Schutzausrüstung fehlt

Wie kann es zu so einer katastrophalen Situation kommen? Das britische Gesundheitswesen ist steuerfinanziert. Dort gibt es so etwas wie unsere Krankenkassen nicht als Gegenüber der Politik. Wenn also den Politikern etwas anderes wichtig ist, wird am Gesundheitssystem gespart – es ist einfach ein Posten im Haushaltsplan wie viele andere auch. In GB wurde es 10 Jahre lang zu Tode gespart, kommt schon mit den jährlichen Grippe-Wellen an Grenzen. Dann kommt der Brexit dazu: Viele ausländische PflegerInnen sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, viele Stellen sind – in dem politisch abgespeckten System! – gar nicht besetzt. Ich konstatiere: Eigentlich wäre ein „schlankes“ System sinnvoll, aber Politiker brauchen ein kräftiges Gegenüber wie Krankenkassen, um sich nicht schamlos aus den Kassen des Volkes zu bedienen für Wahlgeschenke oder eben das, was ihnen gerade opportun erscheint.

Das alles war begleitet von konfusem Anordnungen: die Pubs wurden geschlossen und die Schulen blieben offen; Distanz wurde ebenso empfohlen und Spaziergänge im Park (was Hunderte dicht gedrängt befolgten ...), ... - ein Zickzack-Kurs, der die Bürger ratlos ließ. Ach ja: Als die EU im März Hilfe anbot, lehnte Johnson dankend ab, weil die Briten das alleine besser hinbekommen; der Schlachtruf der Brexitiers „Take back control“ wirkt in diesen Tagen seltsam hohl: Kontrolle stelle ich mir anders vor.

Konnte der Populist Johnson, getragen von der Brexit-Welle, noch bei der letzten Wahl sehr gut abschneiden, wird er jetzt vom Virus vorgeführt. Klares, politisches Handeln in einer Krise sieht anders aus. Zumindest bei diesem Populisten klaffen Reden und Taten weit auseinander. Erschreckend finde ich, wie locker er Tausende von Toten ins Kalkül zieht.

Ist das typisch für rechte Populisten? Gehört bei ihnen ein Schuss Menschenverachtung zum Tagesgeschäft? Oder ist das eine zwangsläufige Folge, wenn man auf den „gesunden Menschenverstand“ und flache Entscheidungshierarchien vertraut und skeptisch ist gegenüber Verwaltungen, Behörden, Instanzen, ... , die eine komplexe Welt kompliziert erklären? Geschieht dies zwangsläufig, wenn eine Regierung nicht aus Experten, sondern vor allem aus befreundeten Menschen besteht?

Vielleicht hilft ein Blick in die Lombardei. Manche wissen vielleicht gar nicht, wo die Lombardei liegt: Norditalien, Grenzregion zur Schweiz. Für italienische Verhältnisse hat sie eine hervorragende Wirtschaftsleistung, beste Infrastruktur und eine relativ hohe Bevölkerungsdichte. Aber ausgerechnet dort hat die Seuche grassiert wie kaum in einer anderen Region Europas, die Lombardei war einer der ersten Hotspots weltweit.

Aber wieso komme ich von Rechtspopulisten a la Johnson auf die Lombardei?

Die führende politische Kraft im Regionalparlament der Lombardei ist die Lega, die als rechtspopulistische Partei seit Jahren versucht, die Lombardei unabhängiger von Rom zu machen. Ihre Argumente sind einfach: „Mit unserer guten Wirtschaft bezahlen wir

ganz Italien; unsere gute Wirtschaft zeigt, dass wir es besser können; wir arbeiten mit flachen Hierarchien, hören auf die Bürger und beschneiden die Macht von denen in Rom, von der EU, von Verwaltungen, Behörden und Instanzen.“ So weit klingt das vernünftig und hat zu den Wahlerfolgen der Lega beigetragen.

Die Lega ist auch bekannt, weil sie 2018/2019 mit anderen die Regierung Italiens bildete: Matteo Salvini von der Lega hat als Innenminister Italiens keine weiteren Bootsflüchtlinge anlanden lassen: Den Flüchtlingen sei das Risiko des Ertrinkens bekannt und er lasse sich nicht von Flüchtlingen, Schleppern, KapitänInnen oder anderen Staaten unter Druck setzen. Er verweigerte Schiffen die Hafeneinfahrt, prozessierte gegen Hilfsorganisationen, ließ die Strände von Polizei bewachen, etc . Das Motto, das viele in seinem Handeln erkannten: „Nur ein toter Flüchtling ist ein guter Flüchtling.“

Nach eigenem Bekunden wollte er damit die abendländischen Werte schützen. Wie ich zum Argument, die Werte Europas durch solche Maßnahmen zu schützen, stehe, habe ich schon an anderer Stelle beschrieben: Wenn Menschlichkeit und Nächstenliebe nicht mehr dazu gehören, existieren keine „abendländischen Werte“ mehr. Dann müssten Menschen wie Salvini im ersten Schritt erklären, an welchen Werten sie sich eigentlich orientieren – und im zweiten Schritt ist zu fragen, was die BürgerInnen wollen.

Nun hat die Lega seit einigen Jahren das Gesundheitssystem der Lombardei reformiert. Es war vorher zu groß, zu teuer, zu unbeweglich, zu undurchschaubar – viel zu sehr in Verwaltungen verstrickt. Wissen muss man auch, dass das italienische System auf zentrale Groß-Kliniken setzt, in die man auch geht, wenn bei uns in Deutschland der Hausarzt besucht würde (in Italien gibt es kaum „Hausärzte“): In großen Wartesälen erledigt man die Anmeldung und die Formalitäten, dann wird man in die jeweilige Abteilung geschickt – und immer Warteschlangen.

Aber die Populisten schufen mit Partnern ein anderes System: einfacher, flexibler und vor allem kostengünstiger, nicht ganz so zentralistisch. Diese Partner waren private Kliniken, die sich freuten, endlich dem staatlichen Gesundheitssystem zu zeigen, wie moderne Medizin funktioniert: Sie übernahmen immer mehr die Versorgung der Bürger mit kassenärztlichen Leistungen, die sie mit dem Staat abrechnen konnten.

Und je mehr Patienten von Privatkliniken behandelt wurden, umso mehr konnte am Gesundheitssystem des Staates gespart werden: ein Erfolgsmodell! Zumindest bis zur ersten richtigen Krise, bis zu Corona. Da zeigte sich, dass die Privatkliniken nur die lukrativen Leistungen anboten, während sie Bereiche, an denen es wenig zu verdienen gab, dem staatlichen System überließen, an dem immer mehr gespart wurde. Dazu gehörten auch die kostenintensiven Beatmungsbetten auf Intensivstationen: Nur 7 % solcher Betten wurden von den Privaten vorgehalten, in ganz Italien knapp 400 von insgesamt mageren 5060 Intensivbetten; allerdings kassierten die Privaten rund 50 % der Mittel, die in Italien für Gesundheit ausgegeben werden.

Konkret heißt das: Die Lega hat – mit Modellcharakter für ganz Italien – dafür gesorgt, dass reiche Privatkliniken wirtschaftliches Rosinenpicken betreiben konnten und sich an Kassenpatienten goldene Nasen verdienten, während das staatliche Gesundheitssystem die ungeliebten und teuren Leistungen erbringen musste und daran finanziell ausblutete. Das klappte vorzüglich – eben bis zur ersten, ersten Krise: Plötzlich merkte man, dass auf den Fluren die Schwerstkranken starben, während sie auf ein Intensivbett warteten. Und wer wegen der ersten Symptome ins Krankenhaus zu einer Diagnose kam, hustete sich durch alle Warteschlangen ...

Die Populisten haben also ein komplettes Gesundheitssystem umgekrempelt, um zu zeigen, dass es anders einfacher und billiger geht – haben aber nie einen „Stresstes“ durchgeführt. Irgendein sesselfurzender Verwaltungsbeamter des alten Systems hätte

so ein Problem entdeckt und regelmäßig Berichte und Memos an seine Vorgesetzten geschrieben, bis man über das Problem nachgedacht hätte – und hätte dieser Beamte ansonsten nie etwas Produktives zwischen seinen Beamenschlafphasen gemacht: Er wäre ein Held gewesen und sein Gehalt wert, denn er hätte viele Menschenleben gerettet!

Aber Populisten sind ja flexibel und setzen den gesunden Menschenverstand ein, wenn es um Lösungen für Probleme geht! Es war eine gute Idee, die Krankenhäuser zu entlasten, indem Patienten mit milden Symptomen ausgelagert wurden – nun konnten sich Ärzte und PflegerInnen auf Schwerkranke konzentrieren: eine gute Idee! Nicht ganz so gut war dann die Idee, wo man die Patienten mit den milden Corona-Symptomen unterbrachte: in Senioren- und Pflegeheimen. Wie das ausging, füllte über Wochen hinweg die Abendnachrichten. Vor dieser Anordnung hätte man vielleicht doch einige Experten befragen sollen – aber diesen Wissenschaftseliten begegnete auch die Lega immer schon mit Skepsis. Jetzt klebt Blut an ihren Händen.

Und wieder: „Herdenimmunität“. Salvini rief noch Ende Februar von diesem Gedanken ausgehend dazu auf, nichts zu schließen und ganz normal zu leben. Auch er nimmt – wie schon bei den Flüchtlingen – Tausende von Toten in Kauf, von denen die meisten schon in den Warteschlangen der Krankenhäuser sterben. Dabei muss man doch nur ein bisschen rechnen! Weil seinem Rat die Bürgermeister von Mailand und Bergamo (!) folgten, klebt auch an Salvinis Händen Blut – nicht nur das Blut von Bootsflüchtlingen, sondern auch von Italienern. Zumindest ist er wohl kein Rassist: Er lässt Afrikaner und Italiener gleichermaßen verrecken. Oder anders gesagt: Menschen sind ihm einfach egal.

Die Liste ließe sich fortsetzen:

- Orban hat Ungarn in der Krise zur Diktatur gemacht, wo er zeitlich unbefristet ohne Parlament per Dekret regieren kann – mal sehen, wie es nach Corona weitergeht oder ob er den Rausschmiss aus der EU riskiert, nachdem er sie jahrelang abgezockt hat. Ja, so herum kann man die Wahrheit auch sehen: Dieser Populist hat sich nur für Europa geöffnet, als es ihm Geld einbrachte, hat immer VIEL mehr bekommen, als ihn die EU gekostet hat – sobald Ungarn für die anderen etwas tun sollte, hat er gegen die EU gehetzt. Im Falle Corona: Ungarn hat erfreulich geringe Infiziertenzahlen (Stand April), aber hat vergleichbar hohe Hilfen aus dem EU-Corona-Fonds angefordert wie Italien. Populisten sind EU-Wirtschaftsschmarotzer. Irgendwie ins „gelobte Land“ kommen, Hand aufhalten, abkassieren – was er den Flüchtlingen unterstellt, ist seine Denkweise, ist sein Handeln.
- In Polen bauen die Populisten in der Krise die Demokratie weiter ab, beschreiben dies aber bedenkenlos als demokratischen Weg: Richter können vom Präsidenten bestimmt und entlassen werden. So hat es auch Hitler gemacht (komisch, dass sich ausgerechnet Polen den Führer zum Vorbild nimmt ...). EU-Gerichte haben Polen bereits ermahnt, die Trennung von Regierung und Gerichtsbarkeit wieder einzuführen. Mal sehen, ob Polen den Rausschmiss aus der EU riskiert, nachdem es sie jahrelang abgezockt hat – s.o. : Populisten sind EU-Wirtschaftsschmarotzer. Irgendwie ins „gelobte Land“ kommen, Hand aufhalten, abkassieren – was Polen den Flüchtlingen unterstellt, ist seine Denkweise, ist sein Handeln.

Auch dies ist ein gemeinsamer Punkt aller Populisten: Sobald sie an Einfluss gewinnen, schwinden die Hemmungen, sich genau so zu verhalten, wie sie es ihren beliebtesten Feindbildern (Flüchtlingen, Verwaltungsinstanzen, Wissenschaftseinrichtungen, dem bisherigen politischen Establishment, der „Sozialindustrie“, ...) vorwerfen – sie bedienen sich hemmungslos und teilweise illegal aus allen möglichen Kassen. Da gehört die Ausbeutung von EU-Kassen wie beschrieben dazu. Da gehören die ungeklärten Spenden an manche deutsche AfDlerInnen

dazu. Da gehört dazu, dass Trump versucht, möglichst viele Termine in Trump-Resorts abzuhalten, die er dann der Staatskasse in Rechnung stellen lässt. Und sogar bei seinem größten, politischen Projekt – einer immensen Steuersenkung für Unternehmen und Reiche – verfolgte Trump einen korrupten Selbstzweck: Die Begünstigten strömten anschließend in seine Urlaubsresorts und füllten ihm damit die Taschen.

- Jair Bolsonaro: Vermutlich waren es der Präsident und seine Frau, die sich gemeinsam am Tag nach einer Auslandsreise im März in der Klinik, die für sie zuständig ist, testen ließen – positiv. In Brasilien dürfen Namenslisten der Getesteten (es sind ja nicht so viele!) veröffentlicht werden und in dieser einen Liste waren zwei Namen geschwärzt aus Gründen der „nationalen Sicherheit“. Wenn er den Infekt bereits symptomschwach überstanden hat, kann er natürlich ein „Bad in der Menge“ riskieren; Menschen umarmen und Hände schütteln. Und sein Aufruf, trotz dieser „kleinen Grippe“ normal zu leben und zu arbeiten, ist vielleicht sogar sinnvoll: In den Favelas Brasiliens leben Millionen Menschen so dicht gedrängt, dass das Infektionsrisiko bei der Arbeit geringer ist. Widerspruch gibt es dazu keinen mehr, seit er seinen Gesundheitsminister gefeuert hat, der nächste aus Sorge um seinen Ruf nach 27 Tagen hinschmiss und jetzt ein General das Gesundheitsministerium führt. Damit scheinen nun alle Hemmungen gefallen: am 19.04. ruft er zum Kampf gegen Kongress und Obersten Gerichtshof auf und seine Anhänger fordern einen Militärputsch. Auch hier wieder: ein Populist, der bereits wie ein Diktator regiert, und der cholerisch reagiert, wenn ihm die illegalen Machenschaften der eigenen Familie vorgehalten werden (wie beim Rücktritt des Justizministers am 24.04.2020 bekannt geworden): er lasse nicht zu, dass Sicherheitsbehörden „seine Familie ficken“, manche Gouverneure und Bürgermeister seien „Stück Scheiße“ und „Misthaufen“ und wenn es nach ihm ginge, sollte man „das Volk bewaffnen“. Zum dramatischen Anstieg der Totenzahlen und dem Kollaps von Kliniken und Friedhöfen befragt (28.04.2020), antwortet er lapidar: „Und? Es tut mir leid. Ich vollbringe keine Wunder.“
- Die Populisten und Faschisten in Deutschland verhalten sich klüger, vielleicht weil sie nicht an der Macht sind: In der Krise hört man nichts von ihnen. Doch: Gelegentlich ein zaghaftes „Nein, ...“ oder „Aber ...“ – konstruktive Ideen oder Konzepte bringen sie nicht ein, schließen sich aber (natürlich) gerne den Bedenkensträgern gegen Regierungsmaßnahmen an. Darin sind sich ja alle einig: unkritisch und kommentarlos dürfen einschneidende Maßnahmen nicht hingenommen werden. Die Solidarität mit allen Demokraten scheint mir eher gespielt, seit manche die Proteste als Plattform nutzen, den Umsturz des Gesellschaftssystems zu propagieren – teilweise mit Verschwörungstheorien, die bestehende Gesellschaft mit „der Merkel“ als SED-trainierter Regierungsmarionette unter Regentschaft von Bill Gates müsse „gereinigt“ werden (ja, ich bringe da jetzt einiges durcheinander getreu dem Motto „schlimmer geht immer“ oder Dürrenmatt folgend, nach dem man die Moderne nur durch die Grotteske ändern kann).

Die Krise bringt es hervor: Wo Populisten etwas zu sagen haben, ...

- erweisen sie sich als autoritär bis diktatorisch,
- bedeutet ihnen der einzelne Mensch nichts (obwohl sie Bürgernähe versprochen)
- tun sie alles für die Reichen (für „die da oben“, die Klüngel und Eliten)
- ist ihr öffentliches Hauptziel die positive Selbstdarstellung
- zeigen sie mit Fingern auf andere statt an der Lösung des Problems mitzuarbeiten
- füllen sie sich nebenher die eigenen Taschen in einer Art und Weise, die sie immer jenen, auf die sie mit dem Finger zeigen, angedichtet hatten

Sind diese Kritikpunkte vielleicht so im Rechtspopulismus grundgelegt, dass sie IMMER vorhanden sind? Müssen die Ultra-Konservativen – also Rechtspopulisten bis Faschisten – immer so sein, weil sie sonst nicht mehr Ultra-Konservative wären? Ist dann ihr Auftreten vor der Machtergreifung nur Geschwätz, Fassade, Volksverarschung, ...? ... und wäre nicht fatal, wie viele Menschen in wie vielen Ländern sich verarschen lassen?

2. Zwei Megatrends

Viele Kommentatoren des Zeitgeschehens sind sich darin einig – und ich stimme ihnen zu -, dass sich Populisten und Faschisten aus zwei Megatrends der Gesellschaft nähren, die zunächst mit Politik nichts zu tun haben müssen:

- Es gibt eine Verdrossenheit gegenüber einer undurchsichtigen Verwaltung (amerik.; „deep state“), die vermeintlich „alles“ mit dem „kleinen Bürger“ machen kann, sei es nun der undurchdringliche Verwaltungsdschungel vor Ort, seien es die Institutionen einer übergeordneten Verwaltung wie EU, UNO oder andere.
- Es gibt einen weitreichenden Skeptizismus gegenüber „Wissenschafts-Nerds“, bei denen viele nicht mehr verstehen, warum sie was sagen und wieso das in einer Woche anders klingen kann und weshalb sich die, die man Experten nennt, ohnehin kaum einmal einig sind, warum also „Wissenschaft“ so oft an Scharlatanerie, Orakel und Kafeesatzlesen erinnert.

Die Verdrossenheit ist über viele Jahrzehnte gewachsen und wird – leider – bei den meisten Begegnungen zwischen Bürger und Verwaltung genährt. Das beginnt beim „Knöllchen“, gegen das keine guten Worte oder Begründungen helfen, denn es wird emotions- und diskussionslos erteilt, wenn ein Verstoß erkannt wird – wenn wir aber die Perspektive wechseln, sehen wir genau dieses Verhalten als Gerechtigkeit und freuen uns, dass es jeden treffen kann. Das geht weiter über Entscheidungen der Verwaltung, über die der Bürger wohl informiert wird, aber die bereits in der Sprache – eben Verwaltungsdeutsch – so gehalten sind, dass viele keine Chance auf einen Widerspruch sehen oder gleich gar nicht auf die Idee kommen, es gäbe etwas zu widersprechen, weil doch alles schon klar ist. Und es endet bei fatalen Fehlentscheidungen einer Verwaltung, zum Beispiel bei der methodisch praktizierten Rechtsbeugung mancher Verwaltungen, dass der Widerspruch gegen eine Verwaltungsentscheidung am gleichen Schreibtisch bearbeitet wird, wo die Entscheidung falsch getroffen wurde – nach Verwaltungsrecht ein Unding.

Das alles – mehrfach erlebt – vermittelt das Gefühl, als einzelner, kleiner Mensch einer übermächtigen Verwaltung gegenüber zu stehen, die auch noch unter dem Schutz der Politik steht, deren rechte Hand sie ist, und das auf jeder Ebene: Kommune, Landkreis, Land, Bund, EU, UN. Es erweckt den Eindruck, unter einer allmächtigen Verwaltungs-, Macht- und Regierungselite zu dienen. Das wirkt von außen undurchschaubar und vor allem undurchdringlich – verzahnt, verflochten, vermutlich sogar verfilzt. Wie soll man so einem Apparat trauen können?

Und dann zeigt so etwas wie die Corona-Pandemie, dass irgendwie doch jedes dieser Tausenden von Zahnrädchen irgendeine seltsame, gewachsene Bedeutung hat. Zumindest bei uns, wo aber gleichzeitig ein Korruptionsproblem besteht, sieht es wohl anders aus. Da hebt – wie schon als Beispiel genannt - vielleicht ein völlig unbedeutender Verwaltungsbediensteter bei einer Besprechung die Hand und weist darauf hin, dass in den Beständen der Reserve zwei Millionen Schutzmasken fehlen – wenn die daraufhin bestellt werden, war dies der lebensbewahrende Höhepunkt seines ganzen Berufslebens; auf diesen völlig unbedeutenden Lebensretter dürfen wir keinesfalls verzichten! Aber zu viele Länder – USA, Italien, Britannien, ... - haben zu viele dieser Verwaltungsbediensteten wegrationalisiert und sind auch noch stolz darauf.

Ich schließe erstens daraus: Nicht alles, was Verwaltung ist, ist schlecht, auch wenn ich es oft nicht verstehe. Und zweitens: Nicht alles, was eine Verwaltung entscheidet, muss hingenommen werden. Und zuletzt: Effizienz ist gut und Rationalisierung der Weg dahin, von dem ideologische Scheuklappen abkommen lassen.

Wir haben in unseren Berufen im Sozialen oft erlebt, dass fragwürdige Entscheidungen über Familien getroffen wurden: Wir haben sie gemeinsam mit den Familien in Frage gestellt und konnten meist ohne förmliches Widerspruchsverfahren eine Veränderung bewirken. Vielen

Verwaltern ist durchaus bewusst, wie wenig sie von einer Lebenssituation wissen, wenn sie auf Basis einiger Impressionen und einer dicken Akte entscheiden sollen. Bevor sie mit unsicherem Ausgang den Aufwand eines Widerspruchsverfahren oder eines Verwaltungsgerichtsprozesses auf sich nehmen, sind sie eher für gute Argumente aufgeschlossen und gesprächsbereit – schon die versteckte Drohung, diese eine Akte könnte nun wochenlang den Schreibtisch blockieren, bringt Entsetzen in Amtsstuben.

Also: Ich sehe Sinn und Zweck einer Verwaltung und fühle mich ihr nicht hilflos ausgeliefert. Aber ich verstehe die Verdrossenheit, die ich zuweilen selbst empfinde, und sehe, dass dieses Gefühl und ein ganz großes „Aber“ unsere Gesellschaft durchzieht. Und genau das sprechen die Populisten an und freuen sich über jede Stammtischrunde, in der die, die sich Luft machen, großsprecherisch alle Verwaltung streichen wollen.

Der zweite große Trend der modernen Gesellschaften ist der Skeptizismus gegenüber Wissenschaft und Forschung. Natürlich – und das wissen definitiv alle – lebt unsere Gesellschaft von und mit den Errungenschaften der Wissenschaft. Seltsamerweise besteht Einigkeit darin, dass wir den Fernseher und den PC einschalten wollen, dass wir uns das Leben durch effiziente Küchen- und Haushaltsgeräte erleichtern wollen, dass wir mit Auto oder E-Bike unterwegs sein wollen, dass wir undurchschaubar verflochtene Netze wie ÖPNV, Festnetz- und Mobil-Telefonie, Wasser, Abwasser, Gas, ... als Selbstverständlichkeit sehen wollen, ... - also lassen wir die Kirche im Dorf: Wissenschaft, die zu all dem führt, ist etwas Tolles.

Trotzdem ist für die Mehrheit der Bürger das wissenschaftliche Denken ein fremder Bereich, in dem man eine andere Sprache spricht, die man erst übersetzen muss in „Normaldeutsch“ und ob man dann alles versteht, bleibt immer noch fraglich. Richtig ist, dass Wissenschaft und Forschung so komplex geworden sind, dass es sogar zwischen verwandten Themengebieten Experten braucht, die sich in beiden zumindest so gut auskennen, dass sie dem einen Forscher fundiert die Ergebnisse des anderen darstellen können. Es besteht also ein Sprachproblem: Der Laie kommt da gar nicht mehr mit. Wer aber als Laie ein Gefühl für Sprachprobleme entwickeln möchte, sollte einen Urlaub in der „deutschsprachigen“ Schweiz oder im tiefsten Bayern verbringen – ihm wird als Halskrankheit erscheinen, was dort als Deutsch gesprochen und verstanden wird.

Aber der Laie hat eine Erwartung an Wissenschaft und Forschung: „Sag mir klar und einfach, wie die Dinge sind, und was zu tun ist!“ Hört man dann einen Experten-Vortrag und weiß danach immer noch nicht wesentlich mehr, wird diese Erwartung enttäuscht. Manche unterstellen dann den Experten, sie seien alle Lügner, die gegen Bezahlung (von Merkel? von Gates? von Soros?) mitmachen, das Volk in Geiselnhaft zu nehmen – und manche verschicken anonyme Morddrohungen (26.05.20: z.B. an Prof. Dr. Drost und Dr. Lauterbach (SPD)).

Es ist einfacher, alles Lüge zu nennen, als komplexe Zusammenhänge schrittweise zu durchdringen. Auch das macht Corona deutlich: Die meisten können sich die Dynamik eines exponentiellen Geschehens nicht vorstellen; die Auswirkung der Verdoppelungsrate auf das Gesundheitssystem und dass es nicht um die Frage geht, ob eine Verdoppelung stattfindet, sondern wann, ist nicht allen schlüssig; dass in die Berechnung von R_0 , Grippe-Wellen und „Übersterblichkeit“ immer auch fundierte Schätzungen einfließen und eine gewisse Bandbreite immer Teil der Aussage ist, bleibt den meisten verschlossen. Wie schnell es dann in den Köpfen drunter und drüber geht, wenn eine Grippe-Saison durch staatliche Verordnung beendet erklärt werden könne, wenn die Zahl der Grippe-Toten 2019/20 bei knapp 500 liege, aber die von 2017/18 um die 20 000, während Corona eine geringere Sterblichkeit zeige – wen wundert's, dass das alle wundert? Das zu durchblicken, braucht außer Verstand auch Geduld, weil nicht einmal die Experten immer klar und einfach sagen können, wie die Dinge sind und was zu tun ist.

Und diese verunsichernde Unsicherheit des Lebens durchzieht alle Bereiche der persönlichen Erfahrung: Einem Krebskranken kann ein Mediziner nur Wahrscheinlichkeiten bei dieser bzw.

bei jener Therapie nennen; ob es temporäre oder regionale Klimaänderungen oder nur ein paar Jahre voller „Zufälle“ gibt, welchen Einfluss der Mensch darauf hat und wie die Konsequenzen im Detail aussehen, wird immer noch und immer wieder mit neuen Erkenntnissen diskutiert; dass Corona eine Gefahr ist, verstehen die meisten, aber ob es aus einem chinesischen Tiermarkt oder einem Labor stammt oder ob es einfach eine Strafe Allahs für die westlichen Länder ist – vielen wirkt alles gleich plausibel.

„Ockhams Messer“ geht in die Frühzeit der Aufklärung zurück und beschreibt Regeln für das wissenschaftliche Nachdenken. Eine dieser Regeln heißt: Wenn es zwei konkurrierende Theorien über den gleichen Sachverhalt gibt, die zu gleich guten Ergebnissen führen, ist die einfachere vorzuziehen. Also: Corona ist eine Strafe Allahs. Trotzdem: Bei dieser Deutung fühlen sich manche auch wieder unwohl ...

Aber es ist ja nicht nur Corona, das als Beispiel verunsichert. Nehmen wir die Raumfahrt: Aus der heutigen Generation kann kaum noch jemand nachvollziehen, dass man mit steinzeitlicher Digitaltechnik, die noch mit Lochstreifen und riesigen Geräten arbeitete, in der Lage gewesen sein soll, zum Mond zu fliegen – das kann doch gar nicht sein! Viel leichter ist vorstellbar, alles sei in Filmstudios gedreht worden, erkennbar an kleinen Fehlern, die sich eingeschlichen hätten. Dass die Filmtechnik aber auch nicht auf „Avatar“-Niveau war, sondern steinzeitlich, macht die Verschwörungstheorie nicht wahrscheinlicher, aber nachvollziehbarer. Viel nachvollziehbarer als die einfache Erkenntnis: Jede Entdeckung braucht Mut und alle Wissenschaft (alles Wissen-Schaffen) ist ein Prozess, der täglich zu neuen (Zwischen-) Ergebnissen führt. Nichts ist klar, nichts ist fest und einfach schon gar nicht – „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“ (Heinz von Foerster).

Oder: Forscherteam A untersucht eine Frage und kommt zum Ergebnis A, Tage später veröffentlicht Forscherteam B zur gleichen Frage ein anderes Ergebnis B. Ein Wissenschaftler vergleicht nun, von welchen Annahmen die Teams ausgingen, wie sie methodisch voringen und wie sie die Teilergebnisse jeweils interpretierten – für den Laien spinnen die Teams *einfach* ...

Oder: Im euklidischen Raum ist die kürzeste Verbindung zwischen den Orten A und O eine gerade Linie, in der Raumzeit nach der Relativitätstheorie eine Kurve und in der Quantenmechanik tut man sich schon schwer, zwei Orte konkret festzulegen – nun rate mal, was sich der Laie denkt ... - nein, er denkt nicht, er schaltet *einfach* das Navi ein! Jetzt freut er sich über sein schlaues Navi, das ihm den Weg zeigt, und hat keinen Bezug zu den zehntausenden kleiner Ein-Aus-Schalterchen, die die Algorithmen und Prozesse abarbeiten im (exponentiellen) binären System: 1 – 2 – 4 – 8 – 16 – 32 – 64 – 128 – 256 – 512 – 1024 – 2048 - ... - diesen Zusammenhang versteht vor allem der IT-Experte, während der Laie jetzt *einfach* auch mich für einen Spinner hält. Nein – nichts ist einfach *einfach*.

Aber es ist viel *einfacher*, auf Festes und Klares zu hoffen und diejenigen Lügner zu nennen, die die Komplexität der Welt nicht kleinreden oder den heutigen Erkenntnisstand nicht zementieren, weil alles ständig im Fluss ist. Und das alles ist ein zutiefst menschliches Empfinden, denn eigentlich wollen wir alle *einfach* nur die Sicherheit, dass unsere Komfortzone morgen noch dort ist, wo wir sie heute liebgewonnen haben. So *einfach* ist das also doch wieder.

Drum ist all dieser wissenschaftlich daherkommende Gedankenwirrwarr ein guter Nährboden für Skepsis gegenüber der Wissenselite, die sich in Tun und Reden und Denken abschotten oder abheben von den anderen: Sie leben in einer Welt, die nicht meine ist.

Das ist der zweite Megatrend, bei dem Populisten „den einfachen Bürger“ abholen, ihm nach dem Maul reden und hinausproleten, was bisher stammtischelnd im Hinterzimmer ausgesprochen wurde. In Verdrossenheit und Skeptizismus verbünden sich Populisten, Faschisten und Konsorten mit den Menschen auf der Straße und vermitteln ihnen das „Wir-Gefühl“, sie ernst zu nehmen. Stoßrichtung sind einmal „die da Oben“ in Regierung und Verwaltung, von denen

man sich nicht länger gängeln lassen will, sind zum andern „die im Elfenbeinturm“ von Wissenschaft und Forschung, die als Wissens-Elite im Hintergrund die Weichen stellen – oder die dunklen Mächten genau die gewünschten Ergebnisse liefern, die die Weltherrschaft eines Klüngels zementieren.

Die Populisten verstehen es, diese beiden Trends aufzunehmen und so zu tun, als würden sie daraus ein politisches Konzept formen. Aber ein von der Straße aufgeschnapptes „Nein“ zu allem ist eben noch lange kein Konzept, das zum Regieren befähigt, es bildet höchstens eine Strategie, um in Regierungsverantwortung gewählt zu werden: Was man dann daraus macht, ist längst nicht gesagt und offenbar auch nicht immer das Versprochene.

3. Narzisstische Persönlichkeitsstruktur als Regierungskonzept

Irgendwann musste es ja mal kommen: Narzissten in Regierungsverantwortung! Kommen musste es, weil ein weiterer Megatrend der letzten Jahrzehnte der gesellschaftlich gepflegte Narzissmus ist: Es ist chic, sich in positivem Licht darzustellen, zu zeigen, wie (gut) man aussieht, was man hat und was man macht. Dazu gehören viele Accounts in den sozialen Medien, die fast stündlich das Neueste über die Möchte-gern-Schönen-und-Reichen mitteilen, aber auch Shows, in denen man sich zeigt, vorstellt, darstellt, manchmal mit mehr oder weniger vorhandenen Talenten, manchmal nur mit dem stylisch-optimierten Aussehen, das man von der Natur mitbekam, schlimmstenfalls reduziert auf einen entblößten Unterleib, wo jedes Fältchen mit Tiefgang von Betrachtern analysiert wird wie einst bei hochintellektuellen Bildbetrachtungen großer Meister. Früh hat eine Bank den Megatrend in ihrer Werbung umgesetzt, indem ein typischer Narzisst mit griffbereiten Fotos Eindruck schinden will: „Mein Auto – mein Haus – mein Pool“.

Was Megatrend ist, findet eine breite Zustimmung im Volk, gerade auch bei denen, die nicht mithalten können, aber sich doch im Lichte schillernder Persönlichkeiten ein wenig sonnen wollen: „Seht – ich denke genauso wie DIE oder DER!“ Das sind die klassischen Follower. Das meint auch, dass in einer Demokratie heute fast zwangsläufig eben auch Narzissten unter den Kandidaten sind (sich vielleicht sogar besonders in diese Rollen drängen), dass andererseits die Selbstdarstellung dieser Kandidaten vielen in einem positiven Licht erscheint, während der zur Schau getragene Hochmut früher zu den Todsünden zählte. So ändern sich die Zeiten.

Was ist Narzissmus überhaupt? Die Site „Umgang mit Narzissten“ definiert: „Mit dem Begriff „Narzissmus“ ist die Eigen- oder Selbstliebe gemeint, die ein Mensch in übertriebener Weise für sich empfindet. Narzissmus steht für die auffällige Selbstverliebtheit eines Menschen und die damit einhergehende übertriebene Selbstbezogenheit. Der Narzisst befasst sich nur noch mit sich selbst und interessiert sich nicht für andere. Er überschätzt sich maßlos und hat eine völlig überzogene Anspruchshaltung. Die ständige Gier nach Bewunderung, eine enorme Empfindlichkeit gegenüber Kritik an der eigenen Person sowie ein völliger Mangel an Einfühlungsvermögen gegenüber seinen Mitmenschen kennzeichnen den Narzissten in besonderer Weise.“

Um es gleich einzugrenzen: Es gibt einen gesunden Narzissmus – eine Liebe zu sich selbst, aus der heraus man nicht alles mit sich machen lässt. Diese Form der Selbstliebe im Grenzbereich zu Selbstbewusstsein ist allen zu wünschen.

Dagegen hat der krankhafte Narzisst zwei Gesichter: Großartigkeits-Exhibitionismus und Verletzlichkeits-Sensibilität. Er lebt in einem eigenen Kontinuum, in dessen Mittelpunkt er alleine steht und als großartige Lichtfigur das Kontinuum, das er erschaffen hat, erstrahlen lässt. Neben ihm gibt es keinen Platz: gottgleich und allmächtig thront er erhaben über allen anderen. Für das Gute schulden ihm alle Dankbarkeit, für Schlechtes – das niemals von ihm kommen kann - wird er den Schuldigen bestrafen, und ihm obliegt die Deutungshoheit, das eine vom anderen, Schafe von Böcken und Real News von Fake News zu unterscheiden - und sollte

jemand seine Deutung anzweifeln, gar in den Apfel der Erkenntnis beißen, wird er rausgeschmissen. Ein irgendwie bekanntes Bild, dem ich als Christ entgegen: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Damit ist meine Position schon klar, aber ob sie über eine religiöse Ideologie hinaus auch begründbar ist, bleibt zu zeigen.

Deshalb überlasse ich es dem Spiegel (29.04.20), den medialen Aufstieg eines Narzissten zu beschreiben: „Wie jeder Narzisst glaubt auch Donald Trump, dass seine Fans nicht genug von ihm bekommen können. Sein Sieg bei der Präsidentschaftswahl im Jahr 2016 beruhte auch darauf, dass er wie kein anderer die Gesetze der Unterhaltungsbranche versteht: Während sich seine Gegner mit viel Geld Werbeblöcke im Fernsehen kaufen mussten, rissen sich die TV-Sender geradezu darum, Trump ins Programm heben zu dürfen. Was er sagte, war zwar oft verdreht und nicht selten eine Lüge - aber was zählte, war die Quote, und die war bei Trump garantiert. Sein Sieg im November 2016 war nicht zuletzt eine Folge seiner medialen Omnipräsenz.“

Was hier dargestellt wird, ist der Weg eines Narzissten, dessen Erscheinung innerhalb eines gesellschaftlichen Megatrends positiv gesehen wird. Zugleich bediente er die anderen Megatrends, indem er Verdrossenheit und Skeptizismus eine Stimme verlieh und versprach, mit diesen Strukturen aufzuräumen. Eigentlich ist damit nicht Trump das Problem, sondern ein Volk, dem genau diese Wahlversprechen gefallen und das glaubte, einen wie Trump kontrollieren, geschweige denn, ihm vertrauen zu können.

Nun wäre es müßig, auf Falschmeldungen und Falschmeldungen über „Fake News“ und direkte Lügen einzugehen, die schon zusammengefasst sind im sprichwörtlichen „The Liar tweets Tonight“ (26.04.20), sondern ein anderer Aspekt scheint mir wichtiger: die Kommunikationsblase. Zunächst hat verwundert, in welchem rasantem Tempo Trump enge Mitarbeiter und Vertraute gefeuert hat – eben immer, wenn sie deutlicher widersprachen. Auf Widerspruch und Kritik reagiert der Narzisst ebenso feinfühlig wie ungehalten: An ihm gibt es nichts zu kritisieren, jede Kritik ist eine Falschmeldung, die jeweils Schuldigen sitzen ganz woanders und müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

Damit hat er um sich herum einen Kreis von Freunden aufgebaut, die ihn teilweise schon seit vielen Jahren begleiten, wo man sich „die Bälle zuspielen“ kann und bei verschiedenen Projekten die Pfründe aufgeteilt hat. Wer eine dieser hochdotierten Stellen hat und über das Salär hinaus damit auch Einflussmöglichkeiten, antwortet ihm angemessen mit Loyalität: Um ihn herum agiert seine persönliche Gefolgschaft (bis hin zu Tochter und Schwiegersohn als Beratern) statt einem Expertenstab, wie es frühere Präsidenten bewusst nutzten, um ein breites Spektrum unterschiedlicher Meinungen in die Entscheidungen einfließen zu lassen.

Das Fatale ist die Eingeleisigkeit des Denkens, die zwangsläufig in einem Zirkel von Vertrauten entsteht, den es so gar nicht gäbe, würden seine Mitglieder für divergierende Sichtweisen stehen. Im schlimmsten Fall bildet sich eine nickende Schar von Ja-Sagern, die dem großen Vorsitzenden huldigen unabhängig von der Sache, um die es geht. Bringt der Narzisst schon die Einstellung mit, dass er dank Intelligenz, Intuition oder Bauchgefühl ganze Horden von Wissenschaftlern und Verwaltern ersetzen kann, findet er dies in seinem Umfeld ständig bestätigt von den Menschen, die wie er „ticken“ oder zumindest nicken.

- Wozu braucht das Weiße Haus ein Komitee zur Bekämpfung von Epidemien? Unnötige Verwaltung – wird aufgelöst (2018)!
- Wozu hat der Gesundheitsdienst so viele Mitarbeiter, die nur den ganzen Tag Erbsenzählen – oder die Bestände von Schutzmasken? Einsparen! (2018)
- Alles ein Schwindel der Demokraten-Partei, die das Corona-Geschwätz hochpuscht wie das Impeachment! Nur die Ruhe - das verschwindet von allein! (März 2020)
- Hospitalschiff für New York – was für ein mediales Zeichen! Auch wenn die Ärzte in der ersten Woche nur 20 Patienten statt der versprochenen 1000 aufnehmen.
- In seiner Macht liegt zu sagen, wann der Lockdown beendet wird - ohne Experten, ohne Gouverneure, sogar ohne Verfassung! (Anfang April 2020)

- Wenn Desinfektionsmittel bei Türklinken hilft – warum nicht als Medizin? Prost! (April 2020)
- Amerika ist Amerika, weil es millionenfache Testkapazitäten aus dem Boden stampfen könnte – tun wir zwar nicht, aber wir könnten! (Ende April 2020)

Solche Ideen entspringen entweder einer Kommunikationsblase, in der alle dasselbe denken, oder blankem Irrsinn. Letzteres ist auch einem „Fake“-Präsidenten nicht zu unterstellen, also muss es ersteres sein.

Damit entsteht die Situation, dass in einer auf den Narzissten orientierten Kommunikationsblase nur eine Botschaft immer und immer wieder kreist: „Das hast du gut gemacht!“ Das System schottet sich von seiner Umwelt ab und nimmt keine Informationen "von außen" mehr auf. Von außen kommende Information wird damit zur Kritik oder eben zur zielgerichteten Falschmeldung böswilliger Gruppen, die die Wahrheit verdrehen. Nach außen isoliert dieser Prozess eine Nation auch gegenüber anderen, deren Anders-Sein schon Kritik und Angriff ist, die also zur Bedrohung der eigenen, nationalen Identität werden und sich wohl verschworen haben – eine gute Basis für Feindbilder und Verschwörungstheorien, für Vertuschung und Manipulation.

Fatalerweise „wächst“ eine solche Kommunikationsblase: Die amerikanische Ideologie des „hire and fire“ hat es unter Trump bis in die höchsten Regierungskreise geschafft. Regierungsbeamte oder Verwaltungsmitarbeiter, die auf eine Karriere hoffen wollen, dürfen nicht frei ihre Meinung sagen oder nach Sachlage Entscheidungen treffen, sondern müssen immer auf der Hut sein, rechtzeitig den sprunghaften Vorstellungen der aktuellen Regierungsmannschaft zu folgen. Wem das nicht gelingt, wird schnell arbeitslos! Bevor man der eigenen Denkfähigkeit vertraut, gilt es die Windrichtung zu prüfen, in die man das Fähnchen hängen muss. Was im „engeren Zirkel“ als Kommunikationsblase erkennbar ist, weitet sich nach innen – in den eigenen, nationalen Strukturen – über viele Ebenen hinweg zu Duckmäusertum aus.

Instrumentalisiert werden dann auch seriöse Erscheinungen wie ein Dr. Fauci im Amerika der Krise, der als verständliche, empathische, vertrauenswürdige Stimme der Vernunft die Gratwanderung auf sich nahm, Worte des Präsidenten so wertschätzend mit wissenschaftlichen Argumenten umzudrehen, dass die faktisch harsche Kritik angenommen werden konnte. Um schlimmeres zu verhindern, prostituiert er sich als einsamer Rufer in der Höhle des Löwen. Solch ehrenwerte Menschen gab es schon immer im Umfeld von Diktatoren und als Deutscher darf ich dabei auch an die Hitler-Zeit denken.

Der narzisstische Populist entfernt sich durch die Kommunikationsblase immer weiter von denen, die ihn gewählt haben, und entwickelt eine Legende, die mehr oder weniger weit vom Faktischen entfernt ist. Sein Stil verändert dabei die Kultur des Regierens nach außen zum Abschotten statt Zusammenarbeiten, nach innen zum Nicken statt Denken. Er – und nachfolgend sein Team - interessiert sich nicht für die Themen der Bürger, interessiert sich nicht für ihre Bedürfnisse, interessiert sich letztlich nicht für die Menschen – außer für einen. Damit ist ein narzisstischer Populist immer ein Führer, der autokratisch regieren will, dem jede Presse, jedes Parlament, jede mitdenkende Verwaltung und jedes Expertentum ein Dorn im Auge ist: Das alles braucht es nicht, solange das Volk ihn hat!

Der Populismus ist also die optimale Ideologie für den Narzissten, weil er darin sein „Nein“ gegenüber allen, die ihm etwas sagen und vorschreiben wollen, ausleben kann: übergeordnete Instanzen, zuarbeitende Verwaltungen, kundige Experten. Wo Narzissmus und Populismus in einer Regierung zusammenkommen, geht die Entwicklung von sachbezogenen Entscheidungen zu willkürlichem Handeln von Einem, von institutionalisierter Kritik zur Verleumdung und Einschränkung Andersdenkender, von Demokratie zu Diktatur. Das ist so sicher wie das sprichwörtliche „Amen in der Kirche“.

4. Teamphasen in der Epoche globaler Politik

Wie schön geordnet war doch die Welt in meinen Jugendjahren! Da gab es eine 1., eine 2. und eine 3. Welt und darüber nur die Supermächte und Gott. Wir gehörten zur 1. Welt und spendeten an die 3. Welt, die Amerikaner waren Freunde und die Russen machten uns Angst. Das kam schrittweise durcheinander, als uns die Freunde genausoviel Angst machten wie die Russen (siehe Friedensbewegung, Pershing-Stationierung, ...), mit der Erkenntnis, dass es nur EINE Welt gibt mit vielfältigen Verflechtungen (siehe Energiekrise, Club of Rome, Klimawandel, ...) und wir uns über die Supermächte keine Gedanken mehr machen mussten, weil es nur noch eine gab (siehe UdSSR, Perestroika, Ostblock, Warschauer Pakt, ...).

Und diese Supermacht gibt es bis heute, allerdings mit einer Person an der Spitze, die nur sich selbst „super“ findet mit einem gewissen Allmachtsanspruch, an dem aber die Nation partizipieren darf. Aber nach außen gilt mit Volkes Rückenwind ein klares „America first“. Mit diesem Gedanken ziehen sich die USA überall auf dem Globus zurück: Klimaschutz, Krisengebiete, Friedensmissionen, NATO, Handelsabkommen, Raumflüge, ... Heiko Maas, Außenminister, hatte Recht, als er im April 2020 darauf hinwies, andere würden jede Lücke füllen, die ein amerikanischer Rückzug eröffne. Manche Kommentatoren sehen bereits eine Zeitenwende, die die 200-jährige westliche Dominanz beende. Da wird schnell aus „Amerika zuerst“ ein „Amerika allein“ und andere stehen bereits in den „Startlöchern“, das Vakuum zu füllen:

- Russland hat unter Putin als irgendwie ja schon gewähltem Präsidenten zu einer stabilen Form gefunden und arbeitet seit Jahren daran, Machtbereich und Einflussphäre auszuweiten und an die einstige Größe anzuknüpfen – und das durchaus erfolgreich. Die Türkei als NATO-Mitglied hat russische Waffensysteme geordert, die nicht mit denen der NATO kompatibel sind. Deutschland möchte mehr russisches Gas beziehen und hat Verträge mit Putin geschlossen, sehr zum Ärger der Amerikaner, die gerne ihr Erdgas per Tankschiffen teurer an Deutschland verkaufen würden. Bei allen Krisen mischt Russland mit, vor allem, wenn es darum geht, einen regionalen Gegenpol zum Einfluss der Amerikaner zu bilden: Syrien, Libyen, Irak, Jemen, ... Die USA haben es nach dem Zerfall der Sowjetunion versäumt, auf Russland zuzugehen, und haben sich statt dessen darin gesonnt, einzige Supermacht zu sein. Europa hat durch die Osterweiterung bis an die Grenzen das riesige Land sogar eher bedroht und gedemütigt. Die historische Chance, zu einer gemeinsamen Weltordnung zu kommen, ist vertan, obwohl mir die Rede Putins im Bundestag 2001 noch deutlich in Erinnerung ist, gehalten in Deutsch als unmissverständliche Einladung zur Zusammenarbeit.
- Als zweite, angehende Globalmacht entwickelt sich China in atemberaubendem Tempo. China hat sich mit seiner an den Kommunismus angelehnten autokratischen Digital-Diktatur wirtschaftlich rasant entwickelt und ist seit langem ein ernstzunehmender Konkurrent auf dem Weltmarkt. Es wirkt freundlich und kooperationswillig, aber im Hintergrund scheint dort auch die Trumpsche Ideologie „China first“ zu stehen. Immerhin bieten sie Hilfen und wecken Visionen. In verschiedenen Hafenstädten Afrikas haben sie Schulen und Krankenhäuser finanziert und als Zweitsprache Chinesisch eingeführt – das hätte der Westen längst tun können (z.B. als „Weihrauchstraße“). Sie finanzieren die Schulden Amerikas, sie beteiligen sich an europäischen Konzernen, sie investieren Milliarden in die neue Seidenstraße zu Land, auf der Schiene und über die Meere. Als Land, in dem traditionell keine Tomaten gegessen werden, beliefern sie Europa mit italienischen Dosentomaten, die dort nur noch umgefüllt und etikettiert werden. China ist auf dem Weg, seine Ordnung über die Welt zu bringen – und nutzt dazu jeden Freiraum, den andere lassen, in dem Wissen, dass aus allen genutzten Freiräumen früher oder später Abhängigkeiten entstehen: Protektionismus, der als Multilateralismus daherkommt.
- Und Europa? „Denk ich an Europa in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht“ ...

Bei all den genannten Aktivitäten – ob von Russland oder von China – erheben die USA Einsprüche oder versuchen, im Nachhinein Einfluss auszuüben. Einen Eskalationspunkt hat dieses Spiel in der Corona-Krise erreicht: Die EU hat eine Internetseite gegen Desinformation eingerichtet, die sie zunehmend aus Russland und China wahrnimmt. Amerika erhebt Anschuldigungen gegen China und will es genauso zur Rechenschaft ziehen wie die WHO, die eine „Presse-Agentur Chinas“ sei. Zumindest beim letzten Punkt widersprach Russland vorsichtig, hielt sich ansonsten aber bedeckt: Wo zwei sich streiten, freut sich Russland ... - wieder fällt mir Heiko Maas ein.

Wer mit Organisationen, Teams, Gruppen, Familien, ... arbeitet, kennt eigentlich diese Situation, auch wenn es im ersten Moment befremdlich wirkt, wenn Großmächte ähnlich agieren: Wenn man Kommentatoren der Krisenherde unserer Tage hört, weckt es den Eindruck, da liefen komplexe Prozesse zwischen Kooperation und Konkurrenz ab, da würden Kompromisse und ein Ausgleich der Interessen auf vielschichtigen Ebenen gesucht und diskutiert, da gäbe es Versuche von Propaganda, Desinformation, verdeckten Operationen, ... und vieles mehr, was dem „einfachen Bürger“ ein Durchsehen unmöglich macht. Das ist alles nur Gedanken-Nebel, der verhindert, die Einfachheit zu erkennen: Gruppenprozesse.

In Team- und Organisationsberatung, dann auch in der Sozialpädagogik wurden Vorgänge in Gruppen analysiert auf der Grundlage eines Modells von fünf regelmäßig ablaufenden Phasen (Bruce Tuckman, 1965 mit vier Phasen, 1977 um eine 5. erweitert). Sie gelten bei Stammtisch und Kita-Gruppe, Schulklasse und Lehrerkollegium, Keglerunde und Vorstandsgremium, Parteiversammlung und Regierungskonferenz, EU-Parlament und Jugendzeltlager. Sie laufen ab von Alt bis Jung immer, wenn mehr als zwei Menschen ab dem Dritten eine Gruppe bilden. Das Wissen um sie gehört zu den Standard-Tools für alle ErzieherInnen, PädagogInnen, ModeratorInnen, Regierenden, ... - nur mit diesen Kenntnissen kann man auf unterschiedlichste Situationen angemessen eingehen.

Ich werde hier jetzt nicht diese fünf Phasen im Einzelnen beschreiben, sondern nur in die ersten beiden einführen: Die erste Phase nennt sich Orientierung oder Forming – man kommt zusammen und alles ist neu, ungeklärt, offen, verunsichernd: Alle müssen sich erst orientieren, die Gruppe beginnt sich zu formen. Dies beschreibt eine Gruppe, die sich zum ersten Mal trifft, aber ebenso eine bestehende Gruppe, in die neue Mitglieder eintreten. Bei letzterem Fall spricht man von einer Regression, die immer dann eintritt, wenn etwas die bisherige Konstellation durcheinander bringt: Dann springt die bestehende Gruppe in eine frühere Phase und das kann bis zur Orientierungsphase reichen. Wo die Ordnung nicht neu geklärt wird, werden die Neuen ausgegrenzt – bei einer Gruppe, die sich zwanglos in der Freizeit trifft, gefällt es ihnen nicht und sie bleiben wieder weg. Bei beruflichen Teams geht das nicht so einfach und schon gar nicht zwischen Partnern, die das Schicksal zusammenbringt.

Global ist die Konstellation der kleinen Gruppe weltpolitischer Großmächte in den letzten Jahrzehnten durcheinander gebracht worden: Von zwei Supermächten blieb eine, die andere meldet sich nach einer Krise zurück und eine dritte Macht hat begonnen, sich in diesem elitären Zirkel zu orientieren.

Spannend wird die zweite Phase, Machtkampf- oder Kontrollphase oder Storming genannt: Jetzt werden Rollen, Regeln, Umgangsformen, etc geklärt – es geht darum, wer wem was wie zu sagen hat. Bei Kindern und Jugendlichen wird der Ton ruppiger, die Umgangsformen rüde, Rangeleien ergeben sich, Tränen fließen, Koalitionen entstehen, „Du bist nicht mehr mein Freund!“ ertönt, Erwachsene hauen einander nicht mit dem Sandschäufelchen auf den Kopf, sondern geben sich – je nach Mentalität und Kultur - zivilisierter: Man überbietet sich mit dem, was man hat oder ist oder kann oder weiß oder erlebt hat, schließt sich zusammen gegen andere, kämpft für bestimmte Ideen oder Regeln, kooperiert bis man den Kooperationspartner fallen lässt, schmeichelt und lobt, ... - und doch geht es nur darum, wer Alpha, Beta, Gamma oder Arsch vom Dienst ist.

China hat sich in diesem Zirkel gut orientiert und eingefunden und in diesem Spiel „Alle gegen alle“ bereits etliche Punkte gesammelt. Das zeigt nicht zuletzt die Corona-Krise. Das Labor, das immer wieder als möglicher Ausgangsort der Pandemie genannt wird, geht zurück auf eine französisch-chinesische Kooperation: die Chinesen übernahmen die Kosten des Baus und der Anlaufphase, die Franzosen brachten Technik und Wissen ein. Für kurze Zeit war das Hochsicherheits-Labor (höchste Sicherheitsstufe für die Forschung an gefährlichen Viren, nur etwa 30 weiteren Laboren weltweit vergleichbar) ein Vorzeigestück asiatisch-europäischer Zusammenarbeit. Die kam aber nie so recht ins Laufen: die Anzahl der avisierten französischen Mitarbeiter wurde nie erreicht, viele gingen nach kurzer Zeit wieder, zuletzt hatte das Labor in Frankreichs Wissenschaftskreisen den Ruf, „sehr chinesisch“ zu sein. Fakt ist: Seit längerem habe dort niemand aus Europa mehr Zutritt, aber China arbeitet mit seinen Forschern und europäischem Wissen an französischen Geräten. So berichtet es der österreichische „Standard“ am 03.05.2020

Drum geht es um mehr, wenn Präsident Trump immer wieder nebulös Verdächtigungen gegen dieses Labor in Wuhan streut ohne einen Beleg erbracht zu haben: Er ärgert damit zielstrebig nicht nur die Chinesen, sondern auch die Franzosen und mit diesen die Europäer. Nun kann man die geopolitischen Macht- und Interessensverhältnisse analysieren und sich im Wahrheitsnebel zwischen News und Fake-News von allen Seiten verlieren, oder einfach konstatieren: In der Storming-Phase gehört gegenseitiges Auf-die-Zehen-Treten mit dazu – völlig unabhängig vom jeweiligen Wahrheitsgehalt, den wir vermutlich ohnehin nicht zuverlässig erfahren werden. Eigentlich traurig, aber von daher kann „die Wahrheit“ sogar egal sein: Heinz von Foersters „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“ trifft es haargenau.

Russland will in diesem elitären Zirkel wieder mitspielen, China will endlich mit dazu gehören und die USA tun sich schwer damit, die neu entstehende Konstellation zu akzeptieren, die ganz und gar nicht ihren Vorstellungen eines Dream-Teams (Nein – America first statt Team!) entspricht. Vor allem ein schnell verschnupfter Präsident, der auf – in dieser Phase – völlig normale Spielchen und Sticheleien mit Sanktionen und Rückzug reagiert, laviert Amerika in eine politische Rاندlage: Der Spiegel vom 03.05. titelt „Wachablösung – Amerika geht, China kommt“.

Mit den Gruppenphasen bietet sich ein gedankliches Tool, das ohne jede Wahrheitsprüfung einzelner Behauptungen, die ohnehin gleich von anderen dementiert würde, auskommt. Und umso klarer schält sich die Frage heraus: wird der bisherige Alpha akzeptieren, dass ihm zwei Betas auf lange Zeit die Rolle streitig machen und neue Regeln mitgestalten? Was wird der Alpha dagegen tun, wie wird er reagieren? Das Horrorszenario ist, dass aus dem Rempeln, Rüpeln, Vertuschen, Lügen und auf die Füße-Treten in der letzten Not ein Schlagabtausch wird, bei dem jede Seite die Hände in Unschuld waschen würde, müsste sie nicht gleichzeitig mit dem Finger auf andere zeigen. Darin ist der amerikanische Präsident ein Meister und hat bisher erfolgreiche Deals in solchen Situationen eingefahren, weil andere die Rolle des Klügeren übernahmen – nur: Wie lange wird das noch gutgehen?

Um es noch einmal ganz deutlich zu sagen: Unabhängig von Worten oder Taten stecken die Akteure mitten in einem prozesshaften Geschehen, das so vielschichtig über die Personen hinausreicht, dass sie es nicht beherrschen oder steuern können – sie glauben nur, sie hätten die Macht dazu, und vermutlich werden sie mindestens einem Teil ihrer Nationen diesen Glauben vermitteln können: Alle Beteiligten sind Meister der Propaganda.

Wären das alles WEISE Führer, würden sie bei der nächsten medial ausgeschlachteten Kita-Besichtigung heimlich eine Erzieherin beiseite nehmen und fragen: „Was machst du eigentlich mit so einer Horde, wenn die Storming-Phase beginnt?“ Eine qualifizierte Erzieherin würde dann sagen: „Wir arbeiten an fairen Regeln und wie man sie für alle durchsetzt; wir schauen, wer welche besonderen Fähigkeiten hat, und ermutigen ihn, sie für die Gruppe einzusetzen; wir bremsen die Lauten und Starken und wir unterstützen die Leisen und Schwachen. Als Team sind wir stärker als jeder Einzelne, auch stärker als die Summe der Einzelnen.“

Trau ich das den Führern der drei Nationen zu? Nicht allen ... - und damit schließt sich der Kreis zu narzisstischen Populisten, die sich doch von einer Erzieherin nichts sagen lassen! Aber Spaß beiseite: Genau so einen Prozess zu moderieren, wünsche ich mir als Aufgabe für die UNO. Aber weil die UNO den Führern auch ständig ins Gewissen reden will, wird sie von Populisten ebenfalls abgelehnt ...

5. Fazit: Es bedenke den nächsten Schritt, wer am Abgrund steht

Ich habe nun meine Gedanken in vier wesentlichen Schritten dargestellt, weshalb ich Ideologien von Populismus bis Faschismus für falsch und gefährlich halte. Seine VertreterInnen nehmen die Rufe von der Straße und von Stammtischen auf und tun so, als würden sie „den kleinen Mann“ sehen und verstehen. Ich formuliere bewusst: Sie tun so.

Dabei nutzen sie zwei gesellschaftlich relevante Megatrends und sind selbst in zwei zwangsläufige Prozesse involviert – es sind vier Aspekte, unter denen Populisten, Faschisten und Konsorten die Menschheit bedrohen:

1. Gesellschaftliche Verdrossenheit gegenüber einer undurchsichtigen Verwaltung
- 2- Gesellschaftlicher Skeptizismus gegenüber „Wissenschafts-Nerds
3. Krankhafte Narzissten in Regierungsverantwortung
4. Teamphasen in der Epoche globaler Politik

Sollen nicht unsägliche Scheuklappenregenten in immer mehr Nationen das Sagen haben, müssen diese gesellschaftlichen Trends offen und aufrichtig bearbeitet werden. Das geht nicht einfach, das geht nicht schnell, aber Bürger entwickeln zunehmend ein Gespür, wer es ernsthaft anpackt und wer nur ein Schwätzer ist.

Dem Volke auf Maul schauen und ihm nach dem Maule reden, ist die klassische Disziplin für Narzissten: Dann erhalten sie Lob und Beifall, dann sehen auch andere die Lichtgestalt in ihnen, für die sie sich selbst schon immer hielten und die sie nie waren. Genau das erhebt Trump mit seiner Wahlkampf-App sogar zum Programm: Die Analyse der Handy-Daten seiner Follower, seiner „Army for Trump“, zeigt – mit Gaming- und Win-Faktor - , welche Wahlversprechen gewünscht werden – und diese wird er dann verbal bedienen. Erst nach der Wahl wird sich dann (wieder) zeigen, dass manches Versprechen nicht mehr als ein Versprecher war. Aber so kennt das amerikanische Volk seinen Präsidenten und wird sich die Regierung wählen, die es verdient.

Doch ein Regierungskonzept entsteht nicht durch Nachschwätzen, sondern durch Vordenken. Und einfache Lösungen scheitern in einer komplexen, systemisch aufgebauten Welt. So weit reicht der Horizont eines Narzissten nicht, denn wohin er auch schaut, sieht er nur sich selbst: Sie sind die, die sich lautstark in Regierungsverantwortung drängen, die Kritik als Gefahr sehen und alle Kritiker deshalb erst verdammen, dann verbannen; ihre Denkschemata machen sie zu geborenen Autokraten und Diktatoren, die sich schamlos am Eigentum des Volkes bedienen – egal, wieviel Bürgernähe sie zuvor versprochen. Schlimm: Sie gehen über Leichen. Schlimmer: Sie merken es nicht einmal.

Umso weniger merken sie, dass sie bei weitem nicht so viel Macht haben, wie sie glauben. Und wie ihre direkte Umgebung sie glauben lässt. Sie sind die letzten, die merken, dass sie in einem unaufhaltsamen Prozess stecken und einem Abgrund zusteuern, während sie noch überzeugt sind, fest das Ruder in der Hand zu halten. Was rief Trump dem Virus zu: „Wir haben alles unter Kontrolle.“ Ich höre noch das Lachen des Virus' ...

Ist das nur der Eindruck von einem, der aus der Ferne Altheim Albs aufs Weltgeschehen schaut? Die „Zeit“ übersetzt einen Artikel des amerikanischen Publizisten George Packer, der

in den USA im „The Atlantic“ im Juni erscheint und bereits jetzt online ist. Titel: „We Are Living in a Failed State“ („failed state“ – eine Formulierung, die bisher in Amerika für ruinöse Regime wie Afghanistan oder Somalia steht), Untertitel: „Das Coronavirus hat Amerika nicht zerstört. Es offenbart, was schon zerstört war.“ Packer spricht von einer „korrupten politischen Klasse, einer sklerotischen Bürokratie, einer herzlosen Ökonomie“ und einer „gespaltenen, zerrütteten Öffentlichkeit“. Spätestens nach den beiden ersten Weltkrisen des 21. Jahrhunderts, dem 11. September 2001 und der Finanzkrise 2008, habe in den USA der Populismus gewonnen. So ganz falsch kann meine Sicht also nicht sein.

Es ist also auch müßig, Für und Wider in Beratergremien diskutieren zu lassen, vor allem, wenn der weltpolitische Zirkel, dem eine Nation angehört, in der Storming-Phase ist: Dann geht es nicht darum, die Wahrheit zu finden oder auch nur Recht zu behalten. Der Populist wird es nicht erkennen und sollte er es erkennen, kann er nicht gegensteuern – dazu müsste er seine Machtspielchen aufgeben und andere „auf Augenhöhe“ anerkennen.

Genau das ist der Punkt, an dem ich in Populismus bis Faschismus mit allen Konsorten eine ernste Bedrohung für diese Welt sehe. Nein, so ist es nicht richtig: Die Welt wird fortbestehen, da habe ich keine Sorge, – die Frage ist, wie die menschliche Gesellschaft der Welt aussehen wird, sofern der Mensch bleibt.

Aber das haben wir, die Menschen, selbst in der Hand.

© Altheim Alb 2020
Wolfgang Knapp